

Was ist Geld?

Der Geldbegriff der heutigen Finanzwirtschaft

Vorwort

Das heute umlaufende Geld ist das Geld einer *Kreditgeldwirtschaft*. Es entsteht auf dem Wege von Kreditierungen, und zwar auch dort, wo Forderungen gegen sich selbst erzeugt werden (z. B. bei Banken), um mit ihnen zu bezahlen (z. B. Wertschriftenankäufe zu tätigen). Diese Tatsache ist Vielen nicht bewusst, oft auch denen nicht, die beruflich mit Geld zu tun haben. Die Antworten auf die Frage, was als Geld bezeichnet werden soll, bleiben deshalb augenfällig vage. Deshalb lag es nahe, ein Buch zu verfassen, das auf einem hoffentlich gut nachvollziehbaren Weg zum Geldbegriff der heutigen Finanzwirtschaft hinführt.

Meine Ausführungen gehen vom *gegenwärtigen* Status der Finanzwirtschaft aus, transzendieren diesen aber auch. - Konkret: das Geldwesen wird nicht nur so beschrieben wie es nunmehr *ist*, sondern darüber hinaus auch so, wie es in einem gut funktionierenden Finanzwesen sein *sollte*. Bei der Analyse der geldrelevanten Aktivitäten kristallisiert sich so etwas wie ein *monetäres Ideal* heraus. Es erwächst ein Maßstab, der nicht nur hilft, gängige Meinungen über das Geld in Frage zu stellen, sondern auch Neues zu sehen und ungewohnte Perspektiven zu eröffnen.

Erkenntnisfortschritt vollzieht sich sowohl in monumentalen *Paradigmenwechseln* (Thomas Kuhn) als auch in den eher verhaltenen *Falsifikationen* des dahinfließenden Forschungsalltags (Karl Popper). Man kann darüber streiten, welche der beiden Komponenten den Gang der Wissenschaft mehr bestimmt. Unerlässlich für den Wert wissenschaftlicher Aussagen ist jedenfalls ihr *Bezug auf Wahrnehmbares*, worauf vor allem die frühen englischen Aufklärer hingewiesen hatten. Ergänzt sei hier noch: unser Wahrnehmen richtet sich nicht nur auf Sinnesdaten, sondern auch auf Geistesvorgänge - wie übrigens jeder weiß, der einmal eine Additionsaufgabe nichtmaschinell gelöst hat.

Um die unterschiedlichen Teile der Wahrnehmung in Eines zusammenzufassen und auch den *Wesenscharakter* der Wahrnehmung zu verdeutlichen, spricht man von *Phänomenen* (Immanuel Kant, Edmund Husserl). Erkenntnisrelevante Aussagen sollten stets den Phänomenen adäquat sein. *Phänomenadäquanz* hat noch nie einer Theorie geschadet, zumal sie deren Praxisrelevanz begründet. Auch schützt sie vor allzu unbekümmerten Falsifikationsversuchen der Theoriekritik. Es mag in vielen Theoriebereichen nicht einfach sein, dem Anspruch der Phänomenadäquanz zu genügen. Befremdlich ist dennoch, dass viele Ökonomen, die den Geldbegriff erklären wollen, wenig Mühe darauf verwenden.

Inhalt

A Ausgangslage und Problemstellung

B Darstellung der Untersuchungsergebnisse

- 1.- Der Tausch
- 2.- Das Tilgungsversprechen
- 3.- Der Gutschein
- 4.- Die Wertschrift
- 5.- Das Universalgeld der Kreditgeldwirtschaft
- 6.- Das Währungsgeld als Unterklasse des Universalgeldes
- 7.- Geldschöpfung und Geldvernichtung - Die Knappheit

des Geldes

8.- Der besondere Seins-Charakter des Geldes

C Folgerungen aus den Untersuchungsergebnissen

9.- Inflation und Deflation

10.- Zins und Leitzins

11.- Gelddeckung und „Sicherheiten“

12.- Gelddeckung und Bargeld

13.- Das angebliche Geldschöpfungsmonopol

14.- Die Überschuldung

Literaturverzeichnis